

Burghauser will Bundespräsident werden

Johann Peter Schutte ist in Hochburg-Ach aufgewachsen – Wahl in Österreich steigt im Herbst

Von Alexander Nöbauer

Burghausen/Hochburg-Ach. Sie heißen Frank-Walter Steinmeier, Elizabeth II. oder Emmanuel Macron. Sie sind die Staatsoberhäupter bedeutender Nationen. Sie gestalten die Weltgeschichte mit, wenn auch die Aufgaben innerhalb ihrer Länder stark differieren. In Österreich wird diese erste Person im Staat im Herbst neu gewählt – und ein gebürtiger Burghauser, der in Hochburg-Ach aufgewachsen ist, bewirbt sich um den Posten: Johann Peter Schutte.

Über zu wenig Arbeit kann sich Johann Peter Schutte dieser Tage nicht beklagen: Der Terminkalender des 61-Jährigen ist voll, er will seine Ideen unters Volk bringen, sich einen Namen machen. Schließlich hat er keine große Partei hinter sich stehen, „nur“ ein kleines Team mit sieben Leuten – „alles Unabhängige“, wie er sagt. In Burghausen hat er einst in der FDP mitgewirkt. In Österreich war er zu Zeiten der Coronapandemie fünf Wochen Mitglied bei „MFG“ („Menschen – Freiheit – Grundrechte“), „aber die sind genauso hierarchisch wie alle anderen Parteien auch. Das hat mir nicht gepasst.“ Mitgegründet hat Schutte danach die Partei für direkte Demokratie „Referendum.jetzt“, ist aber seit Mitte April 2022 kein Mitglied mehr.

Das große Thema, das über seinem Wahlprogramm schwebt, ist die Corona-Pande-



Johann Peter Schutte: Ein gebürtiger Burghauser, der in Hochburg-Ach aufgewachsen ist, möchte im Herbst zum neuen Bundespräsidenten Österreichs gewählt werden. – Foto: privat

mie bzw. wie mit ihr in Österreich umgegangen wird. „Die Situation ist äußerst unbefriedigend. Es ist schlimm, was den Kindern angetan wird“, meint er mit Bezug unter anderem auf das Maskentragen in den Schulen. Vielmehr schwebt ihm vor: „Ich würde die Regierung in der Bildungspolitik an jahrzehntelange Versprechen und Versäumnisse erinnern und sie wirksam in die Pflicht nehmen, damit Bildung und zeitgemäße Pädagogik nicht länger im Widerspruch zueinanderstehen.“ Überhaupt müsse ein

neues Bildungswesen her, genauso wie mehr direkte Demokratie, fordert Johann Peter Schutte. Er möchte deshalb nicht nur meckern, sondern sich lieber engagieren, denn nur so könne man etwas an der Situation verändern.

Probiert hat es Schutte, der jetzt in der Nähe von Linz lebt, mit der Teilnahme an Demonstrationen. „Früher war ich nie auf solchen. Mit 60 Jahren war es das erste Mal.“ Gegen die Corona-Maßnahmen ging es, die er am liebsten alle sofort außer Kraft gesetzt sehen wür-

de. Als Bundespräsident würde er sich dazu berufen fühlen, schließlich hätte ihn samt seinem Programm die Bevölkerung ja direkt gewählt – anders als in Deutschland, wo die Bundesversammlung abstimmt.

15 Kandidaten haben bereits ihren Hut in den Ring geworfen, unter ihnen auch der von den meisten als großer Favorit gehandelte Amtsinhaber Alexander Van der Bellen. Johann Peter Schutte darf antreten, weil er von Geburt an die österreichische Staatsbürgerschaft inne hat – obwohl er auf der anderen Salzachseite in Burghausen zur Welt gekommen ist. Das Gesetz sieht vor, dass nur österreichische Staatsbürger das passive Wahlrecht ausüben können, also jenes, das zur Kandidatur berechtigt. Eine zweite Voraussetzung – jene, am Wahltag mindestens 35 Jahre alt zu sein – erfüllt er mit seinen 61 Jahren ebenso.

Der Kontakt in die Heimat ist nie abgerissen, erzählt Schutte: „Ich habe noch Familie und viele Freunde in Burghausen. Etwa alle zwei Wochen bin ich dort auf Besuch.“ Eigentlich ist er aber auf der anderen Salzachseite zu Hause: Ende der 1960er Jahre hat er die Volksschule in Ach besucht, später dann bis Mitte der 70er Jahre die Hauptschule in Duttendorf. Heute ist Johann Peter Schutte als Unternehmensberater für landwirtschaftliche Betriebe im Einsatz; seinen Wohnort hat er nach Wilhering in die Nähe von Linz verlegt. Er selbst bezeichnet sich

als „Aktivisten, der für die Menschenrechte, Gleichstellung in der Gesellschaft und ein lebenswertes Österreich eintritt“.

Ob er damit bei der österreichischen Bevölkerung eine Chance hat? Schließlich gibt es unter den 15 bisherigen Bewerbern gleich mehrere Unabhängige, die vom Profil her dem von Schutte ähneln, sich also den Kampf gegen die Corona-Maßnahmen und eine in ihren Augen nicht fähige Regierung auf die Fahnen geschrieben haben. „Die Chancen stehen 50:50. Ich kann nichts verlieren, was ich nicht habe. Jeder Kandidat hat die gleichen Chancen.“ Die sieben Unabhängigen hätten sich, so Schutte, bereits zusammengesetzt und ihre Ideen ausgetauscht. „Der Amtsinhaber hat die größten Chancen, aber nicht in nur einem Wahlgang“, prophezeit er.

Einen Wahlkampf möchte Johann Peter Schutte nicht führen, vielmehr „eine Wahlbewegung einleiten“. Über den Nachrichtendienst Telegram sowie über Podcasts möchte er potenzielle Wähler erreichen. „Das ist eigentlich gar nicht das Mittel der Wahl von Leuten in meiner Altersgruppe. Aber man kommt sonst nicht ran an die Menschen.“ Dies muss ihm ohnehin noch gelingen, schließlich muss er 6000 Unterstützungserklärungen vorlegen. Dazu kommt ein Kostenbeitrag von 3600 Euro. „Insgesamt habe ich vielleicht ein Budget von 5000 Euro zur Verfügung, wenn es hochkommt.“ Eine erste, nicht ganz einfache Aufgabe also. Im Amt des österreichischen Bundespräsidenten würden aber sicher viele weitere folgen.